

Zahme Xenien IV

Lasst zahme Xenien immer walten,
Der Dichter nimmer gebückt ist.
Ihr ließt verrückten Werther schalten,
So lernt nun, wie das Alter verrückt ist.

5

*

Den Vorteil hat der Dichter:
Wie die Gemeinde prüft und probt,
10 So ist sie auch sein Richter;
Da wird er nun gescholten, gelobt –
Und bleibt immer ein Dichter.

*

15

Es schnurrt mein Tagebuch
Am Bratenwender:
Nichts schreibt sich leichter voll
Als ein Kalender.

20

*

»Ruf ich, da will mir keiner horchen;
Hab ich das um die Leute verdient?«
25 Es möchte niemand mehr gehorchen,
Wären aber alle gern gut bedient.

*

30 »Wann wird der Herr seine Freude sehn?«
Wenn er befiehlt mit Sinnen
Ehrlichen Leuten, die's recht verstehn,
Und läßt sie was gewinnen.

35

*

»Wer ist ein unbrauchbarer Mann?«
Der nicht befehlen und auch nicht gehorchen kann.

40

*

»Sage, warum dich die Menschen verlassen?«
Glaubet nicht, daß sie mich deshalb hassen;
Auch bei mir will sich die Lust verlieren,

45 Mit irgend jemand zu konversieren.

*

So hoch die Nase reicht, da mags wohl gehn;
50 Was aber drüber ist, können sie nicht sehn.

*

55 Wie einer ist, so ist sein Gott;
Darum ward Gott so oft zu Spott.

*

60 Geh ich, so wird der Schade größer;
Bleib ich, so wird es auch nicht besser!

*

65 »Sei einmal ehrlich nur:
Wo findest du in deutscher Literatur
Die größte Verfänglichkeit?«
Wir sind von vielen Seiten groß;
Doch hie und da gibt sich bloß
70 Bedauerlichste Unzulänglichkeit.

*

»Verzeihe mir, du gefällst mir nicht,
75 Und schiltst du nicht, so schneidst ein Gesicht,
Wo sämtliche loben und preisen!«
Daß, wenn man das eine von vornen bedeckt,
Das andre bleibt hinten hinaus gestreckt,
Das soll ein Anstand heißen!
80

*

»Sage, wie es dir nur gefällt,
Solch zerstückeltes Zeug zu treiben?«
85 Seht nur hin: für gebildete Welt
Darf man nichts anders beginnen und schreiben.

*

90 »Warum willst du das junge Blut

So schnöde von dir entfernen?«
Sie machens alle hübsch und gut.
Aber sie wollen nichts lernen.

95

*

Die holden jungen Geister
Sind alle von einem Schlag:
Sie nennen mich ihren Meister
100 Und gehn der Nase nach.

*

Mit seltsamen Gebärden
105 Gibt man sich viele Pein,
Kein Mensch will etwas werden,
Ein jeder will schon was sein.

*

110

»Willst dich nicht gern vom Alten entfernen?
Hat denn das Neue so gar kein Gewicht?«
Umlernen müßte man immer, umlernen!
Und wenn man umlernt, da lebt man nicht.

115

*

»Sag uns Jungen doch auch was zuliebe!«
Nun! daß ich euch Jungen gar herzlichen liebe!
120 Denn als ich war als Junge gesetzt,
Hatt ich mich auch viel lieber als jetzt.

*

125 Ich neide nichts, ich lass es gehn
Und kann mich immer manchem gleich erhalte
Zahnreihen aber, junge, neidlos anzusehn,
Das ist die größte Prüfung mein, des Alten.

130

*

Künstler! dich selbst zu adeln,
Mußt du bescheiden prahlen;
Laß dich heute loben, morgen tadeln,
135 Und immer bezahlen.

*

Als Knabe nahm ich mir zur Lehre,
140 Welt sei ein allerliebster Spaß,
Als wenn es Vater und Mutter wäre;
Dann – etwas anders fand ich das.

*

145

Die klugen Leute gefallen mir nicht
(Ich tadle mich selbst auch wohl zuweilen)
Sie heißen das Vorsicht,
Wenn sie sich übereilen.

150

*

»Anders lesen Knaben den Terenz,
Anders Grotius.«
155 Mich Knaben ärgerte die Sentenz,
Die ich nun gelten lassen muß.

*

160 »So widerstrebe! das wird dich adeln;
Willst vor der Feierstunde schon ruhn?«
Ich bin zu alt, um etwas zu tadeln,
Doch immer jung genug, etwas zu tun.

165

*

»Du bist ein wunderlicher Mann,
Warum verstummst du vor diesem Gesicht?«
Was ich nicht loben kann,
170 Davon sprech ich nicht.

*

»Bei mancherlei Geschäftigkeit
175 Hast dich ungeschickt benommen.«
Ohne jene Verrücktheit
Wär ich nicht so weit gekommen.

*

180

»Lass doch, was du halb vollbracht,
Mich und andre kennen!«
Weil es uns nur irre macht,
Wollen wirs verbrennen.

*

»Willst du uns denn nicht auch was gönnen?
Kannst ja, was mancher andre kann.«

190 Wenn sie mich heute verbrauchen können,
Dann bin ich ihnen ein rechter Mann.

*

195 Das alles ist nicht mein Bereich –
Was soll ich mir viel Sorge machen?
Die Fische schwimmen glatt im Teich
Und kümmern sich nicht um den Nachen.

200

*

Mit der Welt muß niemand leben,
Als wer sie brauchen will;
Ist er brauchbar und still,

205 Sollt er sich lieber dem Teufel ergeben,
Als zu tun, was sie will.

*

210 »Was lehr ich dich vor allen Dingen?«
Möchte über meinen eignen Schatten springen!

*

215

Sie möchten gerne frei sein.
Lange kann das einerlei sein;
Wo es aber drunter- und drübergeht,
Ein Heiliger wird angefleht;

220 Und wollen die alten uns nicht befreien,
So macht man sich behend einen neuen.
Im Schiffbruch jammert jedermann,
Daß keiner mehr als der andre kann.

225

*

Grenzlose Lebenspein
Fast, fast erdrückt sie mich!
Das wollen alle Herren sein,

230 Und keiner ist Herr von sich.

*

Und wenn man auch den Tyrannen ersticht,
235 Ist immer noch viel zu verlieren.
Sie gönnten Cäsarn das Reich nicht
Und wußtens nicht zu regieren.

*

240

Warum mir aber in neuster Welt
Anarchie gar so wohl gefällt? –
Ein jeder lebt nach seinem Sinn,
Das ist nun also auch mein Gewinn.
245 Ich laß einem jeden sein Bestreben,
Um auch nach meinem Sinne zu leben.

*

250 Da kann man frank und fröhlich leben:
Niemanden wird recht gegeben,
Dafür gibt man wieder niemand recht,
Machts eben gut, machts eben schlecht;
Im ganzen aber, wie man sieht,
255 Im Weltlauf immer doch etwas geschieht.
Was Kluges, Dummes auch je geschah,
Das nennt man Welt-Historia;
Und die Herrn Bredows künftger Zeiten
Werden daraus Tabellen bereiten,
260 Darin studiert die Jugend mit Fleiß,
Was sie nie zu begreifen weiß.

*

265 Wie es in der Welt so geht –
Weiß man, was geschah?
Und was auf dem Papiere steht,
Das steht eben da.

270

*

Das Weltregiment – über Nacht
Seine Formen hab ich durchgedacht:
Den hehren Despoten lieb ich im Krieg,
275 Verständigen Monarchen gleich hinter dem Sieg;
Dann wünscht ich jedoch, daß alle die Trauten
Sich nicht gleich neben und mit ihm erbauten.
Und wie ich das hoffe, so kommt mir die Menge,
Nimmt hüben und drüben mich derb ins Gedränge;
280 Von da verlier ich alle Spur. –
Was will mir Gott für Lehre daraus gönnen?
Daß wir uns eben alle nur

Auf kurze Zeit regieren können.

285

*

Ich tadl euch nicht,
Ich lob euch nicht;
Aber ich spaße.

290 Dem klugen Wicht
Fährts ins Gesicht
Und in die Nase.

*

295

Und wenn er ganz gewaltig niest,
Wer weiß, was dann daher entsprießt,
Und was er alles mache;
Besinnung aber hinterdrein,
300 Verstand, Vernunft, wo möglich rein,
Das ist die rechte Sache.

*

305 Soll man euch immer und immer beplappern?
Gewinnt ihr nie einen freien Blick?
Sie frieren, daß ihnen die Zähne klappern,
Das heißen sie nachher Kritik.

310

*

»Du sagst gar wunderliche Dinge!«
Beschaut sie nur, sie sind geringe;
Wird Vers und Reim denn angeklagt,
315 Wenn Leben und Prosa das Tollste sagt?

*

»Du gehst so freien Angesichts,
320 Mit muntern, offenen Augen!«
Ihr tauget eben alle nichts,
Warum sollt ich was taugen?

*

325

»Warum bist du so hochmütig?
Hast sonst nicht so die Leute gescholten!«
Wäre sehr gerne demütig,
Wenn sie mich nur so lassen wollten.

330

*

Wenn ich dumm bin, lassen sie mich gelten;
Wenn ich recht hab, wollen sie mich schelten.

335

*

Überzeugung soll mir niemand rauben;
Wers besser weiß, der mag es glauben.

340

*

Dem ist es schlecht in seiner Haut,
Der in seinen eignen Busen schaut.

345

*

»Wohin wir bei unsern Gebresten
Uns im Augenblick richten sollen?«

350 Denke nur immer an die Besten,
Sie mögen stecken, wo sie wollen.

*

355 Den Reichtum muß der Neid beteuern,
Denn er kreucht nie in leere Scheuern.

*

360 Soll der Neider zerplatzen,
Begib dich deiner Fratzen.

*

365 Soll es reichlich zu dir fließen,
Reichlich andre laß genießen.

*

370 »Ist dein Geschenk wohl angekommen?«
Sie haben es eben nicht übelgenommen.

*

375 Der Teufel! sie ist nicht gering,
Wie ich von weitem spüre;
Nun schelten sie das arme Ding,
Daß sie euch so verführe.
Erinnert euch, verfluchtes Pack,
380 Des paradiesischen Falles!
Hat euch die Schöne nur im Sack,
So gilt sie euch für alles.

*

385

»Wenn dirs bei uns nun nicht gefällt,
So geh in deine östliche Welt.«

*

390

Ich wünsche mir eine hübsche Frau,
Die nicht alles nähme gar zu genau,
Doch aber zugleich am besten verstände,
Wie ich mich selbst am besten befände.

395

*

Wäre Gott und Eine,
So wäre mein Lied nicht kleine.

400

*

Gott hab ich und die Kleine
Im Lied erhalten reine.

405

*

So laßt mir das Gedächtnis
Als fröhliches Vermächtnis.

410

*

»Sie betrog dich geraume Zeit,
Nun siehst du wohl, sie war ein Schein.«
415 Was weißt du denn von Wirklichkeit?
War sie drum weniger mein?

*

420 »Betrogen bist du zum Erbarmen,

Nun läßt sie dich allein!«
Und war es nur ein Schein,
Sie lag in meinen Armen;
War sie drum weniger mein?

425

*

Gern hören wir allerlei gute Lehr,
Doch Schmähren und Schimpfen noch viel mehr.

430

*

Glaube dich nicht allzu gut gebettet;
Ein gewarnter Mann ist halb gerettet.

435

*

Wein macht munter geistreichen Mann;
Weihrauch ohne Feuer man nicht riechen kann.

440

*

Willst du Weihrauchs Geruch erregen,
Feurige Kohlen mußst unterlegen.

445

*

Wem ich ein besser Schicksal gönnte?
Es sind die erkünstelten Talente:
450 An diesem, an jenem, am Besten gebrichts,
Sie mühen und zwingen und kommen zu nichts.

*

455 »Sage deutlicher, wie und wenn;
Du bist uns nicht immer klar.«
Gute Leute, wißt ihr denn,
Ob ich mir selber war?

460

*

»Wir quälen uns immerfort
In des Irrtums Banden.«
Wie manches verständliche Wort
465 Habt ihr mißverstanden.

*

Einem unverständigen Wort
470 Habt ihr Sinn geliehen;
Und so gehts immer fort:
Verzeiht, euch wird verziehen.

*

475
Nehmt nur mein Leben hin in Bausch
Und Bogen, wie ichs führe;
Andre verschlafen ihren Rausch,
Meiner steht auf dem Papiere.

480

*

Besser betteln als borgen!
Warum sollen zwei denn sorgen?
485 Wenn einer sorgt und redlich denkt,
Kommt anderer wohl und heiter und schenkt.
Das sind die besten Intressen,
Die Schuldner und Gläubiger vergessen.

490

*

»Ich bin ein armer Mann,
Schätze mich aber nicht gering.«
Die Armut ist ein ehrlich Ding,
495 Wer mit umgehn kann.

*

Erlauchte Bettler hab ich gekannt,
500 Künstler und Philosophen genannt;
Doch wüßt ich niemand, ungeprahlt,
Der seine Zeche besser bezahlt.

*

505
»Was hat dich nur von uns entfernt?«
Hab immer den Plutarch gelesen.
»Was hast du denn dabei gelernt?«
Sind eben alles Menschen gewesen.

510

*

Cato wollte wohl andre strafen;

Selbender mocht er gerne schlafen.

515

*

Deshalb er sich zur Unzeit
Mit Schwiegertochter und Sohn entzweit,
520 Auch eine junge Frau genommen,
Welches ihm gar nicht wohl bekommen;
Wie Kaiser Friedrich der Letzte
Väterlich auseinandersetzte.

525

*

»Was willst du, redend zur Menge,
Dich selbst fürtrefflich preisen?«
Cato selbst war ruhmredig, der Strenge;
530 Plutarch wills ihm gar ernst verweisen.

*

Man könnt erzogene Kinder gebären,
535 Wenn die Eltern erzogen wären.

*

Was ich in meinem Haus ertrag,
540 Das sieht ein Fremder am ersten Tag;
Doch ändert er sichs nicht zuliebe,
Und wenn er hundert Jahre bliebe.

*

545

Wie auch die Welt sich stellen mag,
Der Tag immer belügt den Tag.

*

550

Dagegen man auch nicht gerne hört,
Wenn der Tag den Tag zerstört.

*

555

Ich bin euch sämtlichen zur Last,
Einigen auch sogar verhaßt;
Das hat aber gar nichts zu sagen:
Denn mir behagts in alten Tagen,

560 So wie es mir in jungen behagte,
Daß ich nach alt und jung nicht fragte.

*

565 Mit sich selbst zu Rate gehn,
Immer wirds am besten stehn;
Gern im Freien, gern zu Haus,
Lausche da und dort hinaus
Und kontrolliere dich für und für,
570 Da horchen alt und jung nach dir.

*

Die Xenien, sie wandeln zahm,
575 Der Dichter hält sich nicht für lahm;
Belieben euch aber geschärfte Sachen,
So wartet, bis die wilden erwachen.

*

580

Sibyllinisch mit meinem Gesicht
Soll ich im Alter prahlen!
Je mehr es ihm an Fülle gebricht,
Desto öfter wollen sies malen!

585

*

»Ists in der Näh? Kams aus der Ferne?
Was beugt dich heute so schwer?«
590 Ich spaßte wohl am Abend gerne,
Wenn nur der Tag nicht so ernsthaft wär.

*

595 Spricht man mit jedermann,
Da hört man keinen;
Stets wird ein andrer Mann
Auch anders meinen.
Was wäre Rat sodann,
600 Sie zu verstehen?
Kennst du nicht Mann für Mann,
Es wird nicht gehen.

*

605

Gott hat die Gradheit selbst ans Herz genommen;
Auf gradem Weg ist niemand umgekommen.

*

610

Wirst du die frommen Wahrheits-Wege gehen,
Dich selbst und andere triegst du nie.
Die Frömmerei läßt Falsches auch bestehen,
Derwegen hass ich sie.

615

*

Du sehnst dich, weit hinaus zu wandern,
Bereitest dich zu raschem Flug;
620 Dir selbst sei treu und treu den andern,
Dann ist die Enge weit genug.

*

625 Halte dich nur im stillen rein
Und laß es um dich wettern;
Je mehr du fühlst, ein Mensch zu sein,
Desto ähnlicher bist du den Göttern.

630

*

Was hätte man vom Zeitungstraum,
Der leidigen Ephemere,
Wenn es uns nicht im stillen Raum
635 Noch ganz behaglich wäre!

*

Das Schlimmste, was uns widerfährt,
640 Das werden wir vom Tag gelehrt.
Wer in dem Gestern Heute sah,
Dem geht das Heute nicht allzunah,
Und wer im Heute sieht das Morgen,
Der wird sich rühren, wird nicht sorgen.

645

*

Liegt dir Gestern klar und offen,
Wirkst du Heute kräftig frei.
650 Kannst auch auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei.
(2101 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/goethe/gediletz/chap342.html>